

Ungarn, Rumänien sind ihre Heimat. Aber vielleicht ist ihre gelbbäuchige Base noch weiter verbreitet, namentlich nach Westen und Süden hin, so in der ganzen Rheingegend, wo die Feuerunke zu fehlen scheint, in Frankreich, Belgien, Holland, in Ober- und Mittelitalien, Dalmatien, Bosnien, Montenegro; man hat sie noch in einer Höhe von 1600—1700 m angetroffen, so in Tirol. Auf freundlichem Fuße scheint sie nicht mit ihrer Verwandten zu stehen, wenigstens habe ich die zwei niemals in demselben Tümpel oder Weiher gefunden, wenn er auch beiden Arten recht wohl hätte zusagen können. Und doch sind sie einander so ähnlich: dieselbe Größe von etwa 4,5 cm, dieselbe Lebensweise. Nur die Färbung der Unterseite ist anders. Statt des fatten Orangerots der Feuerunke ein mattes Schwefelgelb bei der Bergunke, von schwärzlichen oder blaugrauen Flecken unterbrochen.

Im Wonnemond und Anfang Juni laichen die Unken. Die weißen Blättchen der Obstbäume sind schon in alle Winde verstreut, der Pirol hat seinen letzten Maikäfer verzehrt, und die ersten Jungstare sind eben ausgeflogen: da wandern wir nochmals hinaus an unsern stillen Weiher. Wieder der melancholische Ruf „ung, ung, ung . . .“

In kleinen Portionen, klümpchenweise, zehn bis zwanzig oder dreißig Stück mögen es sein, legen die Unken ihre Eier ab. Lichte Gallertküllen umgeben die winzigen, ziemlich hell gefärbten Punkte. Die Eier entwickeln sich unter dem Wasserpiegel, am Grunde oder an Pflanzenteilen, wo sie hängen blieben. Das seichte Wasser besitzt ja jetzt schon die genügende Wärme; die Eltern kümmern sich nicht darum.

Nach kurzer Zeit schlüpfen die Larven aus, Kaulquappen, wie die Jugendformen der Frösche, mit dem Schwänzchen 36—40 mm lang. Sie sind grau gefärbt, unten weißlich; auch zeigen sich später, wenn die Gliedmaßen zum Vorschein kommen, auf dem Rücken schwarze, vorn zwischen den Schultern rotgelbe Flecken. Mitte oder Ende August sind dann die Unken fertig, kleine, allerliebste Dinger, anfangs kaum 2 cm lang. Noch im Laufe des Spätsommers oder des Herbstes wachsen sie ein wenig heran; allerlei Wassergewürm, Insekten und ihre Larven, winzige Schnecken, Spinnen, Würmer, Tausendfüßler u. a. fallen ihnen zum Opfer. Wasserjagd ist ihr Sport; auf dem Lande sieht man sie selten; höchstens einmal nach lauwarmem Regen. Da schnappen sie wohl auch nach all dem schwirrenden und summenden Insektengesudel; aber die rundliche, an der Spitze nicht ausgeschnittene Zunge ist an ihrer Unterfläche fast ganz angewachsen; ich glaube, nur selten erwischen sie eine Beute.

Später, wenn die Blätter von den Bäumen herabgefallen sind, wenn die Herbststürme durchs Land brausen und die Menschen in ihren Wohnräumen wieder einheizen, da ziehen sich auch die Unken zurück, ihren Winterschlaf zu halten. In Erdhöhlen, zwischen Baumwurzeln,